

Renzo-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Postverlagsort: Bocholt.
Postvertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 310

Dienstag, den 9. November 1937

Jahrgang 1937

Die Fahnen des 9. November.

E. R. Berlin, 9. November.

Fahnen vollmacht ist die Parole, die für den Schmutz der Straßen am 9. November ausgegeben worden ist, und es ist auch die Parole für unsere innere Einstellung an diesem Tage. Denn längst hat der freudige Stolz die Trauer überwunden, die ihn einst umfloss. Aber wenn wir heute unsere Fahne entfalten wie schon an so vielen großen Tagen in Sonnenchein, Sturm, Regen und Schneegestöber, so wollen wir auch ernst in das verklärte Gedenken zurückblicken, das mit dem Datum dieses Tages verbunden ist. Wir sehen wieder die roten Fäden des 9. November 1918 von den Ärmern hängen, das Symbol der tiefsten Schmach des deutschen Volkes.

Und wir wollen uns fragen: Wo waren wir damals? Warum haben wir es nicht verhindert? Wir wollen die Antwort nicht mit der Ausflucht aus dem Wege geben: Der Weg der Wälder ist vom unerschütterlichen Schicksal vorgezeichnet und führt durch Tiefen und über Höhen, und auch nicht mit der Antwort: Wir hätten nicht so hoch steigen können, wenn wir nicht so tief gesunken wären, und wollen uns am allerwenigsten damit entschuldigen, daß wir am Ende unserer Kraft des Entschlusses gewesen wären. Nein, wir wollen uns ehrlich einstellen, daß wir verlagert haben. Die einen, die durch Trugparolen unendlicher Decker und gleichzeitige Versprechungen der Feinde betört und verblendet, das Zeichen unserer Schande aufgerichtet haben, und die anderen, die dabei gekniet haben; die einen mit heimlich befehlter Faust, die anderen nicht einmal dieser Zornwut mehr fähig. Wir wollen diese Wunde in unserem Herzen heilen lassen, nicht aus unfruchtbarer Selbstquälerei, sondern zur Mahnung und Warnung für eine Zeit, in der unser Wille und unsere Kraft zum Durchhalten und Handeln vielleicht wieder auf eine Feuerprobe gestellt werden.

Und der Blutfahne des 9. November 1923 wollen wir gedenken, die ein Stücklein vom Blut des Glaubens an eine bessere Zukunft befeuert. Um den kommenden Führer gekämpft, vollmachten den mörderischen Gewehrschüssen und über die Leiber der teuren Gefallenen künftige. Und wieder wollen wir uns fragen: Wo waren wir damals? Haben uns die Schiffe vor der Feindherde aus unserer Leihgarde erweckt? Haben wir unsere Hände dem Mann entgegengeteilt, der uns rief? Haben wir den Genius geliebt, der durch seine Reden rief? Oder haben wir uns, auf überalterte Weltanschauungen eingeleitet oder auch nur gedankenlos an sie gewöhnt, in Parteien und Interessen verstrickt, ihm Sorge und Mißtrauen und sogar Feindschaft entgegengebracht? Möge jeder diese Fragen heute vor seinem Gewissen beantworten. Die politische Antwort soll ihn nicht zu überheblicher Selbstgefälligkeit, die negative nicht zu verzweifelter Selbstanklage treiben.

Der Mensch innerer Standpunkt zu Fortschritt und Beharrung ist von Natur verschieden, und sofern der einzelne sich christliches Ringen um Erkenntnis und Verantwortungsbewußtsein beheimatigen kann, soll sich niemand anfänglichem Widerstreben schämen, so wenig wie der sich rühmen soll, der ohne erhebliche Ueberzeugung und späterhin zu eigenem Mut und Frommen zu Adolf Hitler gelangt ist. Auch durch Irrtum gelangt man zur Wahrheit. Mander, der zunächst lauderte, ja erst nach der Machtergreifung, ob mit oder ohne Parteilabscheu zu ihm geloben ist, ist ein zuverlässigerer Mitarbeiter und Mitarbeiter geworden für Volk und Vaterland als der, der sich von persönlichen Zweckerwägungen hat leiten lassen. Beflagenswert ist, wer blind und taub gegen die Zeichen

und Stimmen der Zeit geblieben ist, und verachtet, wer sich blind und taub gestellt hat und es noch tut, wer nicht hat leben und hören wollen, was in Deutschland von einem 9. November zum anderen geworden ist, und vollends, wer sich äußerlich oder auch nur

innerlich sträubt, sich unter den Willen des uns von Gott gesandten Führers zu stellen, und nicht seine ganze geistige, geistliche Kraft freudig und opferbereit einsetzt. Für ihn sind die Tapsen des 9. November nicht gefallen. Er und nicht sie sind tot. Wir

aber, die wie ihr heute in Dankbarkeit und Stolz denken und unsere Fahnen zu ihren Ehren freudig vollmachten, wollen wir leben in ihrem Sinne:

Wir, wir leben! Unser sind die Stunden,
Und der Lebende hat recht.

Der historische Appell in München.

Am Vorabend des 9. November im Bürgerbräu-Keller.

Der Führer bei seiner alten Garde.

DNB München, 8. November.

Die Erinnerungsfeier an das Geschehen des 9. November 1923 begann am Vorabend des Jahrestages mit dem historischen Appell im Bürgerbräu-Keller.

Beförderungen bei der westfälischen SA.

Otto Schramme Obergruppenführer.

Münster, 8. November.

Zum 9. November wurde der Führer der SA-Gruppe Westfalen, Gruppenführer Schramme, vom Obersten SA-Führer Adolf Hitler zum Obergruppenführer befördert.

Diese Beförderung des Führers der westfälischen SA bedeutet höchste Anerkennung für den Lebensweg eines Mannes, dem Dienst an seinem Vaterland zu jeder Zeit seines Lebens selbstverständliche Pflicht gewesen ist. In Berlin geboren und aufgewachsen, zog Otto Schramme nach dem Besuch der Realschule als Freiwilliger in den Weltkrieg. Nach kurzer Ausbildung kam der Kriegsfreiwillige an die Front. Mehrmals wurde Otto Schramme schwer verwundet. Nach seiner Heilung kam er im August 1918 zum 1. Btl. 155 nach Ditzow, um dann im Oktober 1918 zum Offiziersaspiranten-Kursus nach Jämlana bei Maritzburg kommandiert zu werden. Von hier aus wurde Otto Schramme später zum 4. Garde-Regiment zu Fuß, Berlin, versetzt.

Nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges trat Unteroffizier Schramme zu dem Freiwilligen-Regiment Reichard Berlin über, mit dem er an der Unterdrückung der Unruhen in Berlin im Januar 1919 teilnahm. Bei der Kämpferausbildung des Kampfwagen-Abteilung Heilmann nahm der im Weltkrieg mit dem E.K. II und dem Bundesdienst ausgezeichnete Unteroffizier Schramme an allen Kampfabteilungen der damaligen Zeit teil. Nach seinem Auscheiden aus dem Heer war Otto Schramme in der Reichsfinanzverwaltung tätig. Im Oktober 1923 kam er an das Finanzamt in Gern.

Als der Führer mit wenigen Männern in München seinen Kampf um die Erneuerung des in Klassen und Parteien zersplitterten Deutschland begann, stellte sich auch Otto Schramme mit wenigen Unentwegten in Westfalen Adolf Hitler zur Verfügung. Seit 1924 gehört Otto Schramme der SA an. Der Kampf um die Lebensaufgabe des heutigen Obergruppenführers Schramme, schon vor der Machtergreifung schon er aus dem aktiven Berufsstand, um nur noch politischer Soldat seines Führers zu sein. Im Jahre 1932 schied der Führer seinen bewährten SA-Mann aus Westfalen in den

Das ist so und bleibt so, heute und immer! Dieses Treiben ist Jahr für Jahr ein Abend der alten Kameradschaft, der Marschierer und Kämpfer des ersten Opfertages der Bewegung. Sie sind hier versammelt und füllen den riesigen Saal bis auf den letzten Winkel. Es gibt keine Rang- und keine Platzordnung. Im schlichten Braunkleid sitzen sie alle da. Viele von ihnen betreiben heute höchste Ämter in Partei und Staat. Neben ihnen zahllose unbekannte Parteigenossen, die heute wie ehemals ihre Pflicht tun als einfache Soldaten und SA-Männer.

Wieder andere im selbstgegrabenen Rod, Soldaten und

Offiziere der Wehrmacht und der Polizei. Und als eine alte Frau die Schwester Pia. Alle aber tragen sie an der rechten Brustseite den höchsten Orden der Partei, den Blutorden.

Über dem Ganzen steht das lebendige Erlebnis, die Erinnerung an Kampf und Sieg. Sie, denen diese abendlichen Stunden mit dem Führer gehören, sind die ersten Bahnbrecher des neuen Deutschlands. Auf ihre Leiber waren vor 14 Jahren die Gewehre der Reaktion gerichtet. Dieses Wissen ist ihr höchster Besitz.

Der gewaltige Saal ist — abgesehen von wenigen Fahnen, die von den Seitenwänden herabhängen — schmucklos geblieben wie immer. Historische Stätten brauchen keine besondere Ausschmückung. Ihr unvergänglicher Schmuck ist die Erinnerung an das geschichtliche Ereignis.

Über dem weiten Raum liegt jene erwartungs- volle Spannung, die stets dem Kommen des Führers vorausgeht. Der Aufbruch der SA-Organisation führt die Parteimitglieder zu den SA-Gruppen. Von Zeit zu Zeit branden Heilrufe auf, — sie finden, daß ein bekannter nationalsozialistischer Kämpfer den Saal betritt. Da sind nur einige Namen zu nennen: Hermann Göring, Wilhelm Frick, Karl Dietrich, Josef Berchtold, der Führer des Stützpunkts „Adolf Hitler“, Mann und viele andere — alles alte Kämpfer der jungen Bewegung, die mit dem Führer vor 14 Jahren vom Bürgerbräu-Keller zur Feldherrnhalle marschierten. Als Gäste des Führers haben die Hinführenden der 16 Taten vom 9. November 1923 und die Reichsleiter der Partei im Saale Platz genommen. Neben den Reichsleitern die Gauleiter und SA-Gruppenführer, die Obergruppenführer der SA, SS, des NSKK und des NSKK, die Obergruppenführer und Gebietsführer der SA, die Hauptleitenden und Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgruppenführer des Reichsarbeitsdienstes den Abend erleben.

Um 20.10 Uhr klingt wieder Marschmusik auf, das Stimmengewirr verflutet, die Männer erheben sich von den Plätzen und reden die Arme zum Gruß. Die Blutfahne zieht ein, die geweiht ist mit dem Blut der 16 vom 9. November 1923. Zwei Inhaber des Blutordens begleiten den Fahnenführer Grimmlinger. 20.25 Uhr. Die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht. Sie wird gelöst von den ersten Klängen des Badenweiler Marsches. Wieder springen die Männer von den Sitzen empor, wieder heben sich die Arme zum Deutschen Gruß, und jetzt bricht ein Sturm jubelnder Heilrufe los.

Der Führer ist gekommen!
Er schreitet mit seinen treuesten Begleitern von damals durch das Spalier der erhabenen Arme zu seinem Sitz vor der Blutfahne bei der Rednertribüne.
Immer neue Heilrufe, die in dieser Stunde symbolhaft zeigen, daß sie immer eins sein werden: der Führer und seine alten Kämpfer.
(Die Fortsetzung des Berichtes lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor)

München kündigt von Op' und Sieg

DNB München, 8. November.

In keiner anderen Zeit des Jahres gibt sich München so sehr als Hauptstadt der Bewegung zu erkennen, wie gerade am 9. November, dem großen Gedenktage des Opfermarches zur Feldherrnhalle. Symbolhaft beherrschen das düstere Rot des Opfers und das hellere Leuchten der Fahnenkreuzfahnen und damit des Sieges die Straßen. Das ganze Führertorps der Partei, und alle die Männer, die seit 14 Jahren und noch länger mit dem Führer für das neue Deutschland gekämpft haben, weilen an diesem Tage in der Stadt des Braunen Hauses.

München ist wiederum gerüstet. Die Straßen, durch die der Zug der alten Kämpfer seinen Weg nehmen wird und vor allem das Tor zur Stadt, der Hauptbahnhof, rufen die Bedeutung dieser Stunden sofort mächtig ins Bewußtsein. Von den Gewölben der Bahnhofshalle hängen freischwebend riesige Fahnenbahnen herab. Beim Austritt aus dem Hauptbahnhof sieht man auf den öffentlichen Gebäuden schon heute die Dienstflagge des Deutschen Reiches. Der Eingang zum Bürgerbräu-Keller, dessen Saal einfach das Fahnenkreuz schmückt, ist wieder mit Lannengrün verkleidet, darüber in Gold ein riesiger Fahnenkreuz. Hier vor der roten Leinwand liegt sich der Ludwigskreis hinunter, beginnt die lange Reihe der Weiler mit den Namen der Blutopten der Bewegung. Hoch oben ruhen die schwarzen Flammenschilden, Sinnbild des Opfers, das das Leben eines jeden dieser von der Hingabe für Führer und Vaterland erfüllten Kämpfer verzehrte. Überall in den Straßen des Tages bietet sich das gleiche ernste, feierliche Bild: Links und rechts das dunkle Rot der Weiler mit den goldenen Namen aller Ermordeten der Bewegung, darüber in gleicher Farbe des November-Rotes die mächtigen Fahnenkreuze mit den Opfertoten und dem Fahnenkreuz. Der Oktobertag ruft von 16 Hingabenden die Namen derer, die vor 14 Jahren ihre Treue zum Führer und ihre Liebe zu Deutschland mit dem Blute bezeugt haben.

Bom Odeonplatz ab wandelt sich die verheerende Farbe des Opfers in das leuchtende Rot des Sieges der Bewegung, der bei der blutigen Hingabe der 16 vom 9. November 1923 seinen Ausgang nahm. Durch die ganze Brunnentstraße bis zum Karolinenplatz und dann weiter am Braunen Hause vorbei bis zum königlichen Platz flammten hier über den Straßen die leuchtenden Fahnenkreuze.



Der Führer mit seinen Getreuen beim Gedenkmarsch am 9. November.
(Scherl-Bildarchiv-M.)

Beförderungen im Gebiet Westfalen.

X Zum 9. November wurden im Gebiet Westfalen der SA befohrt: Der Leiter der Abteilung für weltanschauliche Schulung und der Grenz- und Auslandsabteilung im Gebiet Westfalen, Obergruppenführer von Dörsen, zum Hauptgruppenführer. Der 1. Gaujugendwart des Gau Westfalen-Nord, Untergruppenführer Kurt Stöckelmann, zum Gruppenführer. Der Führer des Bannes 261 Bocholt, Untergruppenführer Wilhelm von Dörsen, zum Gruppenführer. Der Gaujugendwart des Gau Westfalen-Süd, Untergruppenführer Karl Trede, zum Gruppenführer. Der Führer des Jungbannes 227, Olpe, Gruppenführer Josef Laß, zum Jungbannführer. Der Führer des Jungbannes 143, Lüden, Gruppenführer Fritz Hufenbach, zum Jungbannführer. Der Führer des Standortes Gellert, Gruppenführer Buer, Gruppenführer Heinrich Weis, zum Untergruppenführer.

Das Antikomintern-Abkommen im Echo der Welt.

„Mit oder ohne Moskau.“
Betrachtungen der französischen Presse.

(1) Paris, 8. November.

Die Frage der Rückwirkung und Tragweite des deutsch-italienisch-japanischen Antikomintern-Abkommens beschäftigt in starkem Maße die französische Presse. Der „Matin“ schreibt, das Abkommen habe den Vorzug, in entscheidender Weise das Problem der Kompromittierung der Demokratie mit dem durch Moskau als Agent der Verletzung aller nationalen Energien exportierten Kommunismus zu stellen. Die Formel, die sich bei der Durchsicht der Zeitungen aus aller Welt am klarsten und ohne Umschweife herausstellt, sei: Mit oder ohne Moskau!

Sei es doch erwiesen, daß überall, wo sich die Moskauer Agitation eingeschlichen habe, die Festigung des lokalen Friedens in gefährlicher Weise begonnen habe und die Vernichtung des internationalen Friedens wissenschaftlich und harter durch eine erbitterte Opposition gegen alle Versöhnungsversuche vorwärts getrieben werde, die geeignet seien, die Beziehungen zwischen Nationen gleicher Zivilisation wieder herzustellen.

Die „Epoque“ meint, der so oft eintretende ironische Zufall habe es gewollt, daß die Unterzeichnung des Antikomintern-Abkommens mit der Feier des 20. Jahrestages der kommunistischen Revolution zusammenfalle. Während man sich in Rom, Berlin und Tokio gegen die vernichtenden Kräfte des Marxismus zusammenschloß, demonstrierte auf dem roten Platz in Moskau unter dem Varm der roten marschierenden Truppen und dem Rollen der Tanks und Kanonen die wachsende Gefahr des Bolschewismus in der Welt.

Das „Petit Journal“ glaubt, daß man in Rom mit dem demnächstigen Beitritt von sechs europäischen Nationen und Latein-Amerikas zu dem Antikomintern-Abkommen rechnen, und in diesem Zusammenhang auf die Bestrebungen Washingtons über eine etwaige „Drohung“ gegen das demokratische Ideal und die panamerikanische Doktrin weist. Es schreibt, diese Bestrebungen seien übertrieben. Man wolle hoffen, daß die französische Regierung ihre verdienstvolle Sympathie für Moskau zum Schweigen bringe und sich erinnern werde, daß Frankreich ebenfalls seine Rolle in der lateinischen Welt zu spielen habe.

Der Vektariat des „Figaro“ spricht ironisch von einer „neuen antikomunistischen Inszenierung“ und empfiehlt eine klare französische Politik, von der Frieden und Krieg abhängen.

Der römische Vertreter des „Figaro“ sieht in dem Vertrag eine „Herausforderung an die große Demokratie“.

**Englische Zeitungen raten Rätsel,
die nicht erklären.**

„Times“ lehnt den Gedanken an ein Geheimkomplot ab.

London, 8. November.

Das in Italien unterzeichnete deutsch-italienisch-japanische Antikomintern-Abkommen findet in der Londoner Öffentlichkeit die stärkste Beachtung. Für die Montag-Presse Londons steht jedenfalls dieses neue Abkommen stark im Vordergrund der Ausprache. Dabei wird in gewissen Zeitungen weitgehenden Spekulationen Raum gelassen, ob sich hinter dieser antikomunistischen Vereinbarung noch mehr verbergen könnte, was der Öffentlichkeit nicht bekannt sei. Demgegenüber stellt der diplomatische Verbindungsmann des Reutersbüros fest, daß trotz dieser Gerüchte in London doch die Tendenz vorherrsche, Vermutungen abzulehnen, wonach irgend ein Geheimabkommen in den Antikomintern-Abmachungen eingebaut sei. Zuständige Beobachter seien vielmehr geneigt, die Zustimmung als richtig anzunehmen, die Graf Ciano nach der Unterzeichnung gegeben habe, daß nämlich der Pakt keine geheimen Ziele verfolge.

In der „Times“ entzieht sich der Berliner Korrespondent des Blattes nicht der Erkenntnis, daß es sich keineswegs etwa um einen antibritischen Pakt handle. Der Korrespondent vertritt die Ansicht, daß das Tempo der britischen Aufrüstung und die Tatsache, daß England kein Verständnis für Anstrengungen und Ansprüche der drei Mächte zeige, die deutsch-italienisch-japanische Zusammenarbeit unvermeidlich gemacht habe. Der deutschen These nach sei die agitatorische Arbeit der Komintern lediglich eine Vorbereitung für bewaffnete Einmischung, der man nur in der Art begegnen könnte, wie es in Spanien getan werde. Es könne wohl angenommen werden, daß man verstanden werde, weitere Unterzeichner für den Pakt zu finden. Aus Tokio meldet der Korrespondent der „Times“, daß in den Augen der Anhänger des erweiterten Antikomintern-Paktes, die heute einen beherrschenden Einfluß in Japan ausüben, das Abkommen die Aufgabe einer 30-jährigen Politik gedanklicher Gemeinschaft mit England bedeute. Die Einreichung in das Gitter der unglücklichen Mächte sei ein weiterer Ausdruck der Überzeugung der jungen Offiziere und Beamten Japans, daß eine Gelegenheit in der Weltgeschichte gekommen sei, wo Japan ein Beispiel geben möchte. Blätter, wie „Daily Telegraph“, spekulieren nach heimlichen Ratseln, die sie dann gleich in ihrer Weise zu erraten versuchen. Das geschieht teils in formaler, teils bösartiger Weise. „News Chronicle“ wünscht augenscheinlich, daß die Briten nunmehr die Welt dümmer sehen und nennt die Vereinbarung „Tripelallianz“.

Nach in Washington stark beachtet.

Belorgnisse um Latein-Amerika.

Washington, 8. November.

Italiens Beitritt zum Antikomintern-Abkommen findet in den Vereinigten Staaten starke Beachtung. Die amerikanische Presse kennzeichnet das Abkommen in ausführlichen Berichten aus Berlin, Rom und Tokio als einen Faktor von erster internationaler Bedeutung, obwohl es natürlich auch an Äußerungen verständnisloser und böswilliger Kritik nicht fehlt. Besonders Interesse erweckt der Hinweis, daß auch allen anderen Ländern der Beitritt zu dem Abkommen offen steht.

Die amtlichen Kreise in Washington lehnten einseitigen jegliche Stellungnahme ab, jedoch glaubt die

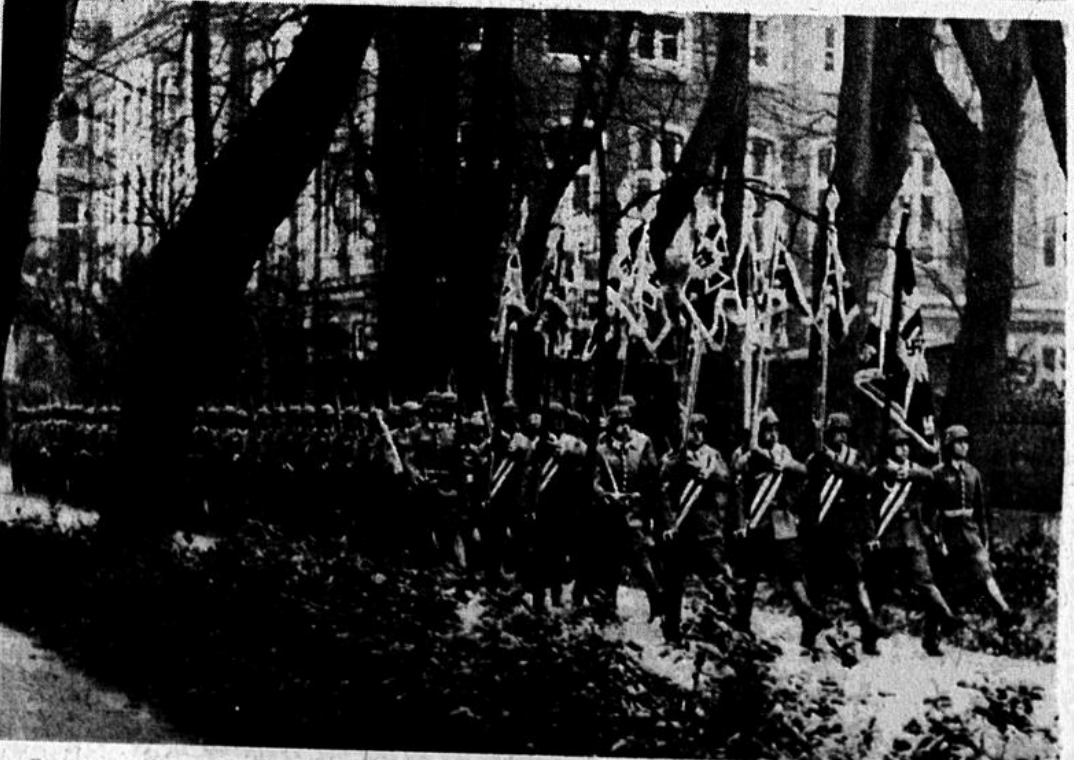
„Newport Times“ einiges über die dort herrschende Auffassung bekanntgeben zu können. Danach sei man der Meinung, daß derartige Entwicklungen wie die Unterzeichnung des Protokolls, das Deutschland, Italien und Japan zum gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus verpflichtete, „geeignet seien, die in der Welt vorhandenen Schwierigkeiten noch zu vermehren.“ Man befürchte auch, daß, falls noch andere Länder dem Abkommen beitreten, die Gefahr einer Aufspaltung der Mächte in drei Lager bestehe, wobei „die Demokratie verzweifelt das Gleichgewicht zwischen den Extremen rechts und links aufrechterhalten müßte.“ Ferner sei man in Washington umstürzenden über die Möglichkeit eines Beitritts einiger lateinamerikanischer Länder zum Antikomintern-Abkommen „beunruhigt“.

Enthüllung deutscher Kriegsehrenmale in Holland.

DNB Maastricht, 8. November.

Am Sonntag fand auf den Friedhöfen von Maastricht und Weert im Rahmen eindrucksvoller Kriegsehrenmale statt. Aus dem holländischen Grenzgebiet waren zahlreiche Volksgenossen nach Holland gekommen, um die gefallenen deutschen Soldaten des Weltkrieges zu ehren. Man sah u. a. den Regierungspräsidenten Vogelang-Vachon, den Standortspremier von Maastricht, Oberst Müller, und den holländischen Oberbürgermeister Janßen. Von holländischer Seite waren u. a. Vertreter der Behörden, der Wehrmacht und des holländischen Roten Kreuzes anwesend. Der Oberbürgermeister von Maastricht brachte in herzlichen Worten die Verbundenheit beider Völker zum Ausdruck. Der deutsche Gesandte Graf Jech gedachte in seiner Rede des Führers und des holländischen Königs Hauses und betonte, daß Deutschland jetzt, wo es seine Ehre wieder gewonnen habe, nichts fehnlicher wünsche als den Frieden. Nach einer kurzen geistlichen Feier und nach Niederlegung zahlreicher Kränze lenkten sich die Fahnen Deutschlands und Hollands zum Lied vom guten Kameraden vor den Gräbern.

Fahnen- und Standartenübergabe an Truppenteile des Wehrkreises VI.



Am Sonntagvormittag übergab der Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis VI, General der Artillerie von Kluge, in Münster dreizehn Fahnen und Standarten ihren Truppenteilen. Das obere Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem feierlichen militärischen Akt; in der Mitte General der Artillerie von Kluge. Das untere Bild zeigt die Fahnenkompanie, deren Vorbeimarsch nach der Feier von dem Kommandierenden General abgenommen wurde.

Photos (2): Heinz Schröter.

Neue Prüfungsordnung für Volksschullehrer.

Berlin, 8. November.

Vom Wintersemester 1937/38 an gilt nach einem Erlass des Reichserziehungsministers an allen deutschen Hochschulen für Lehrer und Lehrerinnen eine neue Prüfungsordnung für die Studierenden der Pädagogik vor ihrer Zulassung zum Beruf des Volksschullehrers abgelegt werden. Nach den Bestimmungen der neuen Prüfungsordnung soll nicht nur das Ergebnis der Prüfung, sondern auch das Verhalten und die Leistung des Prüflings während der Studienzeit zur Beurteilung des Prüfungsergebnisses herangezogen werden. Der Kandidat muß den Unterricht einer Volksschulklassen selbstständig und so führen können, daß die Kinder ihm freudig folgen. Er soll erweisen, daß er in der Erziehungswissenschaft und Unterrichtsmethodik selbstständig arbeiten kann und mit den Ergebnissen der pädagogischen Hilfswissenschaften vertraut ist.

Als Gegenstände der Prüfung werden Erziehungswissenschaft, Charakter- und Jugendkunde, Berufswissenschaft, Unterrichtsmethodik, Volkswirtschaft und allgemeine und besondere Unterrichtslehre bezeichnet. Das Leben der Gegenwart soll der Kandidat vom Gesichtspunkt der Erziehung aus betrachten können, und er soll eine klare Vorstellung von den Erziehungsordnungen des deutschen Volkes und von dem Anteil haben, den Staat, NSDAP und ihre Gliederungen, Arbeitsdienst, Wehrmacht, Berufsverband, Hitlerjugend, Schule und Familie an der Gesamterziehung haben. Er soll, wie es in der Prüfungsordnung heißt, „das Wesen dieser Ordnungen und ihre wechselseitigen Beziehungen erkannt haben. Besonders müssen ihm die Stellung der Schule im Erziehungswesen, ihre eigentümlichen Aufgaben und die Anforderungen vertraut sein, die der nationalsozialistische Staat an sie stellt.“ Die Erziehungssysteme der Vergangenheit und der Gegenwart müssen von dem Kandidaten für das Lehramt im Zusammenhang mit der deutschen Gesamtgeschichte überblickt werden können; ihre jeweiligen politischen und geistigen Voraussetzungen sollen bekannt sein. Auch ausländische Erziehungs- und Schulverhältnisse.

Tausend westfälische BDM-Gruppenführerinnen in Münster.

Münster, 8. November.

Die westfälischen Mädelgruppenführerinnen werden zum ersten Male in einer so großen Geschlossenheit und durch die gemeinsame Einführung in die Winterschulungsarbeit des BDM in Münster zusammengefaßt. Das Treffen vom 9. bis 14. November 1937 soll erstmalig und einmalig die verantwortlichen BDM-Führerinnen des Oberlandes Westfalen (9) auf die kommenden Aufgaben vorbereiten und ausrichten. Das Treffen soll den Mädelgruppenführerinnen zu einem starken und frohen Erlebnis werden, über ihr Leben die Gemeinsamkeit eines Willens und eines Glaubens stellen. Das erste westfälische Mädelgruppenführerinnentreffen, das in dieser Form stattfindet, wird damit zu einem Höhepunkt der Mädelarbeit in Westfalen, es wird einen großen Aufschwung bilden für die vor uns liegende Winterarbeit.

Die Stadt Münster wird an diesen Arbeitstagen starken, inneren Anteil nehmen, sie wird ganz unter dem Eindruck des Mädeltreffens stehen. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeitstage stehen die Referate, die uns als nationalsozialistische Mädelbewegung die weltanschauliche Ausrichtung für unsere Erziehungsarbeit geben und die zugleich eng mit dem politischen, geschichtlichen Schicksal des Raumes Westfalen und darüber hinaus mit dem Schicksal unseres Volkes verbunden, uns in das Leben unseres heutigen völkischen Lebens bewußt hineinführen. Das Ziel dieser Ausrichtung soll dahin führen, unserm Land ein fähigeres Mädel und Frauen zu erziehen, die einmal die Aufgaben erfüllen, die ihnen als Frauen vom Volke gestellt werden. Die weltanschaulichen Schulungsthemen dieses Treffens geben ihm eine eigentliche Bedeutung.

nisse (besonders die in auslandsdeutschen Gebieten) werden als zum Wissensbestand des Prüflings gehörend bezeichnet. Die Ergebnisse der allgemeinen Psychologie müssen soweit beherrscht werden, daß der Prüfling Menschen, und vor allem jugendliche und Kinder, beobachten und beurteilen kann. So werden die Hauptfragen des Unterrichts und der Schulorganisation gleichgültig vorausgesetzt wie die Kenntnis der Unterrichtspraxis, vor allem auch in der Grund- und Landeskunde.

Die Zulassung zur Prüfung soll künftig nach dem Urteil von Dozentenkommissionen erfolgen, die über die Leistungen im Wahlsach, in Leibesübungen, Musik, Gesang, Zeichnen und Werkerbeit, im Unterricht und im Gesamtverhalten abgeben werden sollen. Die Prüfung wird mündlich und schriftlich abgenommen.

Ausgebürgerte können nicht mehr erben.

Gesetz über erbrechtliche Beschränkungen wegen gemeinschaftswidrigen Verhaltens.

Berlin, 8. November.

Auf Vorschlag von Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat die Reichsregierung das „Gesetz über erbrechtliche Beschränkungen wegen gemeinschaftswidrigen Verhaltens“ erlassen.

NIVEA ZAHNPASTA
verhindert den Anfaß von Zahnteil
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Nivea-Zahnpasta wirkt erfrischend u. belebend

schafswidrigen Verhaltens“ erlassen. Darin wird bestimmt, daß ausgebürgerte Personen von jedem Erwerb von Todes wegen gegenüber deutschen Staatsangehörigen ausgeschlossen sind. Sie können demnach gegenüber dem Nachlaß eines deutschen Staatsangehörigen weder gesetzlicher, noch testamentarischer Erbe, noch Pflichtteilberechtigter oder Vermächtnisnehmer sein; auch Schenkungen von Todes wegen zu ihren Gunsten sind nicht zulässig. Zur Verhinderung von Umgehungsversuchen werden auch sonstige Schenkungen an Ausgebürgerte verboten. Die Übertretung des Verbotes ist mit Strafe bedroht.

Das Gesetz erweitert ferner die Voraussetzungen, unter denen nach bürgerlichem Recht ein Erblasser einem Abkömmling den Pflichtteil entziehen kann. Es bestimmt, daß ein deutschbürtiger Erblasser den Pflichtteil entziehen kann, wenn der Abkömmling nach Erlass der Erbenerbfolge einen Juden oder ohne die erforderliche Genehmigung einen jüdischen Mißling geheiratet hat.

Das Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tag in Kraft. Es gilt nicht für Erbfälle, die sich vor seinem Inkrafttreten ereignet haben.

Die Erfassung der Jahrgänge 1893-1900.

Berlin, 8. November.

Nach einer gemeinsamen Verordnung des Reichsinnenministers und des Reichswehrministers haben sich die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893 bis 1900 (in Ostpreußen 1893 bis 1900) mit dauerndem Aufenthalt im Deutschen Reich, soweit sie noch keine Wehrtaufnahme angelegt ist und soweit sie noch nicht durch die Wehrtaufnahmeuntersucht sind, zur Anlegung der Wehrtaufnahmen und zur Unternehmung zu stellen, wenn sie von den politischen Verwaltungs- oder von den Wehrtaufnahmebehörden hierzu aufgefordert werden. Die Aufforderung kann auch durch öffentliche Bekanntmachung erfolgen.

Die 14. Partie zogen am 11. November ein. Die 14. Partie in der Schach-Weltmeisterschaft Cune-Mischkin, die am Sonntag in Zwolle begonnen hatte und am Sonntag fortgesetzt worden war, endete nach dem 52. Zuge zugunsten von Mischkin. Der Stand ist: Mischkin 9½, Cune 5½ Punkte.



Laß es hell und freundlich um Dich sein!
Helle Wohnräume und eine helle Küche machen das Leben der Hausfrau angenehmer, sie zufriedener und die Arbeit leichter. Jeder kann sich heute mehr Licht leisten, denn die Osram-Lampen geben billiges Licht. Darum sollten die veralteten, verbrauchten und geschwächten Lampen erneuert werden durch die lichtreichen

OSRAM-D-LAMPEN



